

## Zur Lage der Kriminologie in Großbritannien: Was können und sollten wir lernen?

von Susanne Karstedt

### *Zusammenfassung*

Die britische Kriminologie präsentiert sich derzeit neben den USA als eine der führenden Nationen in der Kriminologie. Welches sind die Wettbewerbsvorteile, über die die britische Kriminologie seit mehr als zwei Jahrzehnten verfügt? Dieser Beitrag, der im Wesentlichen auf den Erfahrungen der Autorin seit 2000 beruht, stellt vor allem die Vielfalt in Lehre und Forschung und in theoretischer und methodologischer Orientierung heraus. Der multidisziplinäre Kontext, in den kriminologische Lehre und Forschung eingebettet sind, schafft ein hervorragendes Fundament für eine besonders lebendige und international erfolgreiche Kriminologie.

Schlüsselwörter: Britische Kriminologie, kriminologische Lehre und Forschung in Großbritannien

### *Criminology in Great Britain: What is to be learned for German criminology?*

### *Abstract*

UK criminology presently is world leading, besides the US. What constitutes its competitive advantages since more than two decades? In this contribution which is based on the migratory experiences of the author since 2000, it is argued that diversity in teaching and research, as well as in theoretical and methodological orientation are main factors that account for the healthy state of UK criminology. The multi-disciplinary context of teaching and research in criminology provides an excellent foundation for a vibrant and internationally successful criminology.

Keywords: Criminology in Great Britain, teaching and research in UK criminology

Wie wir dem inzwischen veröffentlichten Freiburger Memorandum »Zur Lage der Kriminologie in Deutschland« entnehmen können, steht es mit der Kriminologie in Deutschland nicht zum Besten, und die Zukunft sieht keineswegs rosig aus. Dies ist wahrscheinlich noch nicht einmal eine besonders pessimistische Einschätzung, sondern ein realistischer Vergleich mit der europäischen und internationalen Szene. Die deutsche Kriminologie, so scheint es, ist derzeit nicht wettbewerbsfähig. Meine Kolleginnen und Kollegen in England schätzen die Lage der Kriminologie ganz offenkundig ebenfalls als prekär ein: So wird das Motto der diesjährigen (2013) British Criminology Conference »Criminology on Trial« sein, was zumindest auf vergangene Missetaten in der Profession hindeutet. Allerdings scheint mir dies Jammern auf hohem Niveau zu sein. Auch wenn die Aufbruchstimmung der letzten beiden Jahrzehnte verflogen und das Wachstum des Faches an den Universitäten gebremst ist, das ich noch 2003 konstatierte (Karstedt 2005), so befindet sich die Kriminologie auf der Insel in einer guten Verfassung und ist als Fach und Disziplin konsolidiert. Ich habe damals die Kriminologie als eine »fröhliche Wissenschaft« bezeichnet: Damit meinte ich eine wissenschaftliche Gemeinschaft, die sich aus sehr unterschiedlichen Disziplinen zusammensetzt, in der sich sehr unterschiedliche Positionen und Strömungen zusammenfinden und zusammenraufen, aber in der eine allgemeine Lust am Debattieren, am Entdecken neuer Themen und Ansätze oder neuer Methoden und Daten die Atmosphäre bestimmt. Das hat sich bis heute nicht geändert, und die Erfolge sind international sichtbar. Dies sind nicht nur Preise und Anerkennung für britische Kriminologinnen und Kriminologen, sondern auch der Siegeszug

von Konzepten – man denke nur an »moral panic« von *Stan Cohen*, der kürzlich verstorben ist, oder an methodologische Neuentwicklungen wie den British Crime Survey. Britische Kriminologie ist überproportional in internationalen Fachzeitschriften vertreten, wie auch auf internationalen Konferenzen; darin drückt sich sicherlich nicht nur ein Sprachvorteil aus, sondern auch ein allgemein hohes Niveau der Forschung, angefangen bei Doktoranden.

Ich werde mich bei dem Erkundungszug durch die Kriminologie der Insel von vier einfachen Fragen leiten lassen, anhand derer sich aber die Differenz zur Lage in Deutschland sehr gut darstellen lässt. Dabei lege ich meine eigenen Erfahrungen seit mehr als einem Jahrzehnt zugrunde:

1. Wo findet Kriminologie statt?
2. Wer betreibt Kriminologie?
3. Wie wird gelehrt?
4. Was wird gelehrt (und geforscht)?

### 1. *Wo findet Kriminologie statt?*

Im Jahr 2000 begann ich als Professorin für Kriminologie an der Keele University, einer Campus-Universität in Mittelengland. Hier hatte *Pat Carlen* den ersten Bachelor-Studiengang für Kriminologie eingeführt, der zunächst als eigenes Department of Criminology etabliert wurde, und dann später in einer School of Sociology and Social Work aufging, die der Fakultät für Sozialwissenschaften angehörte. Heute bin ich an der School of Law der Universität Leeds, die ebenfalls der Fakultät für Sozialwissenschaften angegliedert ist, in einem Centre for Criminal Justice Studies. Drei meiner Kollegen aus Keele sind heute als Kriminologie-Professoren in Oxford, Edinburgh und Sheffield tätig. Keiner von ihnen ist Jurist, vielmehr handelt es sich ursprünglich um einen Linguisten, einen politischen Wissenschaftler und einen Soziologen. Sie sind jedoch alle an Schools of Law bzw. juristischen Fakultäten tätig. An der London School of Economics wird Kriminologie sowohl in der Soziologie als auch in der Sozialpolitik gelehrt. Ebenfalls im Bereich der Sozialpolitik ist die Kriminologie an der Universität Liverpool angesiedelt, jedoch zusätzlich mit einer speziellen forensischen Ausrichtung in der Psychologie und Sozialpsychologie. Nahezu jede Universität hat einen Bachelor-Studiengang in Kriminologie, die sich alle in ihren Grundzügen an den von der British Society of Criminology herausgegebenen Richtlinien orientieren, und viele haben eine Reihe von Master-Studiengängen. Das Fazit, das man hier ziehen kann: Kriminologie ist überall möglich und nicht nur in den rechtswissenschaftlichen Fakultäten gut aufgehoben.

### 2. *Wer betreibt Kriminologie?*

Wie die Antworten auf die erste meiner Fragen deutlich machen, ist Kriminologie interdisziplinär, und der geistige und organisatorische Ort der Lehre und Forschung präjudiziert keineswegs das Fach der Lehrenden und Forschenden. Linguisten, Politikwissenschaftler, Soziologen und Politologen lehren an der rechtswissenschaftlichen Fakultät, wenn man die School of Law denn so bezeichnen kann, Juristen, Historiker, Sozialpolitiker und Psychologen in Fachbereichen der Soziologie und Sozialpolitik. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen in Leeds haben eine kriminologische Grundausbildung oder einen Master in Kriminologie. Diese Öffnung für verschiedene Disziplinen und Unabhängigkeit vom Kontext ist jedoch ebenso für eine Reihe von europäischen Ländern zu beobachten, z.B. in Schweden oder den Niederlanden. Auch diese Länder sind international sehr gut vertreten und erfolgreich.

Die Vielfältigkeit der Disziplinen und die Verankerung der Kriminologie in sehr unterschiedlichen Kontexten und verschiedenen Fakultäten macht Kriminologen nicht nur sehr

flexibel, sondern das Fach auch sehr offen für die unterschiedlichsten Einflüsse, Fragestellungen und Kooperationen über die fachlichen Grenzen hinweg. So gibt es in der Kriminologie in Leeds Kooperationen mit Politikwissenschaftlern, vor allem aus der Internationalen Politik, mit Philosophen und Geographen. Fazit: Jeder kann Kriminologie überall betreiben. Das gibt der britischen Kriminologie ohne Zweifel einen Standortvorteil vor der deutschen.

### 3. *Wie und was wird gelehrt?*

Entsprechend der Flexibilität des Faches und des Personals wird Kriminologie mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten gelehrt. Zunächst kurz zu der formalen Gliederung der Studiengänge, bevor ich einen wenn auch begrenzten Überblick über Schwerpunkte gebe.

Bachelor-Studiengänge gibt es inzwischen an allen Universitäten mit sehr unterschiedlicher fachlicher Schwerpunktsetzung. Dies ist eine Folge des großen Interesses und der Beliebtheit des Faches – wenngleich oft aus mangelnder Kenntnis seines Inhalts. Kein Vizekanzler einer britischen Universität konnte sich das Gebühreneinkommen dieses Wachstumsfaches entgehen lassen. Master-Studiengänge sind inzwischen weit verbreitet; der Master in Research konzentriert sich vor allem auf das Methodentraining, während die anderen Master-Studiengänge auf Spezialisierung und Vertiefung ausgerichtet sind, also z.B. bestimmte Schwerpunkte in der Polizeiforschung setzen. Viele Master-Studiengänge werden auch berufsbegleitend und in Block-Kursen angeboten, um vor allem den einheimischen Studierenden entgegenzukommen. Hier muss man bedenken, dass im Bereich der Post-Graduierten-Studiengänge die Rekrutierung von ausländischen Studierenden absolute Priorität hat. Das gilt erst recht für das Doktoranden-Studium, in dem derzeit sicherlich der Anteil der ausländischen Studierenden bei 50 Prozent an den großen und hochkarätigen Universitäten liegt.

Der Bachelor-Studiengang in Kriminologie baut entsprechend den Richtlinien auf einem Grundstock von Einführungsveranstaltungen zu Kriminalität und den Institutionen der Strafjustiz auf. Pflicht sind auch Forschungsmethoden in der Kriminologie. Dies wird dann durch Soziologie, Psychologie oder Forensik, aber auch Politik ergänzt. Kriminalpolitik spielt im Lehrplan eine herausragende Rolle. Spezialveranstaltungen von der Jugendkriminalität bis zu Wirtschafts- und internationalen Verbrechen sprechen die Interessen der Studierenden an. Schwerpunkte sind vor allem in der Sozial- und Kriminalpolitik zu finden, so z.B. an der London School of Economics. Im Rahmen der Psychologie spielt Profiling eine besondere Rolle, und eine Reihe von naturwissenschaftlichen Fachbereichen, die von Schließung bedroht waren, haben ihre Rettung in einem forensischen Studiengang gesehen, so z.B. an der Keele University. Die rechtswissenschaftlichen Fakultäten/School of Law bieten sowohl im Bachelor- wie im Masterbereich Kriminologie mit Schwerpunkt »Criminal Justice« an. Das beinhaltet Strafrecht, vor allem aber auch Beweisführung (evidence), und andere Veranstaltungen mit einem explizit stärker am Strafrecht und der Strafgerichtsbarkeit ausgerichteten Schwerpunkt, der dann durch die sozialwissenschaftlich-kriminologischen Fächer komplettiert wird. In der School of Law in Leeds ist ein Kurs im englischen Recht Pflicht für alle Studierenden der Kriminologie.

### *Kriminologische Forschung*

Dieser interdisziplinäre Kontext der Lehre inspiriert heute auch in besonderem Maße die Forschung; das war in den 1980er Jahren sicherlich anders, als die Impulse eher von der Forschung ausgingen, vor allem von der weltweit exzeptionellen und beneideten Forschungsgruppe im Home Office. Die britische Kriminologie lebt von ihrer Vielfalt in Theorie, Forschungsmethoden und Themen. Die theoretische Spannweite reicht von evolutionärer Theorie, über Rational-Choice-Modelle bis hin zu kritischer Kriminologie im weitest-

en Sinne, die vor allem die neuen Entwicklungen im Bereich der Soziologie aufgreift. Ferner gibt es enge Verbindungen zu eher rechtssoziologischen Strömungen, z.B. bei den Autorinnen und Autoren, die Kriminalität und Kriminalisierung von der Schädigung der Opfer bzw. der Allgemeinheit her entwickeln wollen. Ein weiterer Bereich, der durch die Politik der jeweiligen Regierungen vorangetrieben wurde, ist die Entwicklung von evidenz-basierter Kriminalpolitik und Polizeiarbeit. Gefängnisse und Gefängnisforschung stehen im Mittelpunkt des Interesses, anders als in Deutschland. Dabei geht es, wie meine Kollegin in Cambridge, *Alison Liebling* formuliert, um das Gefängnis als »moralisches« System und seine »moralische Performanz«. Neue Konzepte wie Risikogesellschaft oder Human-Sicherheit werden aufgegriffen und in kriminologische Forschung umgesetzt. Hier wird der engere Rahmen, der durch das Strafrecht und inkriminierte Handlungen gesetzt wird, verlassen und Kriminalität in einen weiteren Kontext gestellt.

Die britische Kriminologie ist derzeit vor allem durch qualitative Forschungsmethoden bestimmt, und damit setzt sie sich und eine Reihe ihrer herausragenden Vertreter wie *Jock Young* deutlich von der US-amerikanischen ab – nicht nur zu ihren Gunsten (*Garland* 2012). Ganz generell ist in den Sozialwissenschaften die Förderung quantitativer Forschung seit mehr als zwei Jahrzehnten vernachlässigt worden, was derzeit zumindest als Problem konstatiert wird. Dagegen sind qualitative Methoden hochentwickelt, und die britische Kriminologie ist derzeit sicherlich führend auf diesem Gebiet.

#### 4. Was können und sollten wir lernen?

»Getting Unstuck: Interdisciplinarity as a New Discipline« ist der Titel eines kurzen Beitrags von *Thomas Scheff* (2013), einem der Gründerväter der Soziologie der Devianz in den 1960er Jahren. Hier stellt er fest, dass die Sozialwissenschaften weitere Fortschritte nur über eine gezielt eingesetzte, problemzentrierte, aber sonst weit gefächerte Interdisziplinarität erreichen können. Sein Argument kann vor allem die Erfolge der britischen Kriminologie in den vergangenen Jahrzehnten erklären. Es ist der interdisziplinäre Kontext und die Synergie, die keineswegs gezielt angestrebt wurde, sondern eher dem ursprünglichen Wachstum zu verdanken ist. Sozialwissenschaftler in juristischen Fakultäten, Juristen in sozialwissenschaftlichen Fachbereichen gestalten von ihrer eigenen Disziplin ausgehend einen interdisziplinären Kontext, der dem Fach Kriminologie kongenial ist und seinen genuin interdisziplinären Erfordernissen gerecht wird. Dies ist ein systemischer Vorteil, den Juristen, die in juristischen Fakultäten als Kriminologinnen und Kriminologen arbeiten, einfach nicht haben oder nur unter großem Aufwand herstellen können. »Getting unstuck« ist daher das erste Ziel und die erste Aufgabe, wenn es darum geht, die deutsche Kriminologie international wettbewerbsfähig zu machen.

#### Literatur

- Garland, D.* (2012). Criminology, Culture, Critique. A Review of Jock Young, *The Criminological Imagination* (Cambridge, Polity 2011). *British Journal of Criminology* 52/2, 417–425.
- Karstedt, S.* (2005). Notizen von einer Insel – oder Kriminologie als »fröhliche Wissenschaft«: Kann man von der britischen Kriminologie lernen?, in: A. Pilgram & C. Prittwitz (Hrsg.), *Kriminologie. Akteurin und Kritikerin gesellschaftlicher Entwicklung. Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie* 04. Baden-Baden, 231–246.
- Scheff, T.* (2013). Getting Unstuck: Interdisciplinarity as a New Discipline. *Sociological Forum* 28/1, 179–185.

(Anschr. d. Verf.: *Susanne Karstedt*, Professor of Criminology, Centre for Criminal Justice Studies, School of Law, University of Leeds, The Liberty Building, Moorland Road, Leeds LS2 9JT; s.karstedt@leeds.ac.uk)